

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster



Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpusszeile.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Landtagsverhandlungen.

Berlin, 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung das Oberrechnungskammer-Gesetz mit 310 gegen 43 Stimmen an; die Polen stimmten für, die Fortschrittspartei gegen das Gesetz. — Hierauf folgte die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Befreiung von der Klassensteuer und die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer. Die Commission beantragt, abweichend von der Regierungsvorlage, die gänzliche Beseitigung der Schlachtsteuer, auch als Communalsteuer und statt Aufhebung der Klassensteuer in der Stufe I. A Nachlaß von 33 1/2 Procent in beiden Stufen der ersten Hauptklasse derselben. Der Finanzminister bekämpft die Commissionsvorschläge: Die Regierung glaube, die Lage des Landes gestatte Steuernachlässe; die Einbringung der Vorlage habe die Regierung hierin noch bekräftigt. Bezüglich der Schlachtsteuer bemerkt der Finanzminister, daß die völlige Aufhebung auch als Communalsteuer nicht durchführbar sei. Berlin beispielsweise könne dieselbe nicht entbehren. Der Vorschlag, den Städten die Gebäudesteuer zuzuwenden, sei unannehmbar; der Staat könne auf dieselbe nicht verzichten. — Bezüglich der Klassensteuer empfiehlt der Finanzminister die Annahme der Regierungsvorlage. Dieselbe sei nicht der letzte Schritt, obwohl der Minister nicht mit Sicherheit weitere Reformvorschläge für die nächste Zeit in Aussicht stellen könne. Die Commission-Vorschläge durchbrechen das System der Klassensteuer; sie seien kein Weg zu einer weiteren Reform. — Nachdem noch der Regierungs-Commissar die Vorlage verteidigt, wird die Generaldebatte geschlossen.

Berlin, 22. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Befreiungen von der Klassensteuer und die Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer, fortgesetzt. Der Regierungs-Commissar wies die Nothwendigkeit der Schlachtsteuer für die Städte, beispielsweise für Berlin und Königsberg, nach. Der Finanzminister verteidigt die Regierungsvorlage und widerlegte insbesondere den Vorwurf, daß die Regierung mit keinem vollständigen Steuerreformplan an das Haus getreten sei, mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit, eine Einigung über so weit gehende Reformpläne zu erzielen.

Sitzung vom 23. Februar. In der Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Schlacht- und Wahlsteuer, wird § 1 nach der Fassung der Commission angenommen. Mitthin ist die Schlachtsteuer als Communalsteuer für unzulässig erklärt. Ebenso wird § 2 des Commissionantrags angenommen, wonach die Klassensteuer in der ersten Hauptklasse um 33 1/2 Procent herabgemindert wird, während die Regierungsvorlage die Aufhebung der Klassensteuer in Lit. A. der ersten Klasse beantragt hatte. Der Finanzminister erklärt die Vorlage mit den getroffenen Aenderungen für unannehmbar. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden angenommen.

Berlin. Von amtlicher Seite geht folgende Mittheilung aus: „Am Mittwoch Vormittag ist hier ein ehemaliger Apotheker aus Posen verhaftet worden, weil er im dringendsten Verdachte eines beabsichtigten Attentats gegen den Herrn Reichskanzler steht. Der junge Mann ist Pole von Geburt und fanatischer Katholik. Für letzteres spricht eine längere Dienstzeit bei den päpstlichen Zuaven und sein Aufenthalt in den letzten Monaten bei einem neuerdings vielgenannten dortigen Domherrn. Dagegen hat er seinen eigentlichen Beruf als Pharmazent schon seit Jahren vernachlässigt. Am Sonnabend kam er hier an, nachdem er in Posen die kaum mißzuverstehende Drohung, daß in Berlin bald Alles anders werden und sich Vieles ändern werde, ausgestoßen hatte. Glücklicherweise ist diese Aeußerung nicht unbeachtet geblieben, und es ist in Folge dessen gelungen, den jungen Mann in seiner hiesigen Wohnung bei dem Küster an der St. Hedwigskirche — seinem Adoptivvater — zur Haft zu bringen, wobei ihm ein Terzerol abgenommen worden ist.“

— Im Herrenhause werden die Verhandlungen über das Schulaufsichtsgesetz am 5. März beginnen. Die Provinzialcorrespondenz schreibt: „Das Herrenhaus wird sich der Erwägung nicht entziehen, daß es sich um ein Gesetz handelt, welches die verfassungsmäßigen Beziehungen des Schulwesens zur Kirche ausdrücklich bestätigt, und welches die Regierung für unerlässlich erachtet, um durch nachdrückliche Handhabung der ihr zustehenden Befugnisse staatsgefährliche und deutschfeindliche Bestrebungen niederzuhalten.“ Die Herrenhauscommission schlägt ähnliche Aenderungen vor, wie die Konservativen des Abgeordnetenhauses thaten. Der bekannte ultrasekulare Rheinische Oberpräsident a. D. Herr v. Kleist-Retzow ist Berichterstatter.

— Gegen das Schulaufsichtsgesetz haben sechsunddreißig Landräthe gestimmt. In der Spen. Ztg. wird nun diesen Herren gehörig der Text gelesen. Es wird ihnen grade heraus gesagt, daß sie zur Unterstützung der Staatsregierung gewählt seien und es von ihrer Seite eine Art von Verbrechen sei, wenn sie in großen Kabinettsfragen gegen das Ministerium stimmen. Die Kreuzzeitung hatte versucht, ihre Lieblinge in Schutz zu nehmen, aber die Spen. Ztg. kommt nochmals auf die Sache zurück. Sie sagt unter Anderem: „Rechtfertigt sich (seinen Wählern gegenüber) der Landrath, so wird in seinem Kreise die Staatsregierung verurtheilt. Traut die konservative Wählerschaft mehr auf Bismarcks Einsicht und achtet mehr auf des Königs Willen, als auf die Weisheit des Landraths, dann ist, wie die Regierung es nie wünschen kann, das Ansehen des Landraths im Kreise erschüttert. So liegt die Sache, und die Konservativen sollten doch die Augen offen haben.“

— Die Einberufung des deutschen Reichstages wird in der zweiten Hälfte des April erwartet. Außer dem Budget sollen demselben noch andere belangreiche Vorlagen zugehen, vor allen Dingen das „lange der Erlebigung harrende“ Gesetz über die Verhältnisse der Reichsbeamten. Des noch lan-

ger harrenden Pressgesetzes wird noch nicht Erwähnung gethan — es muß doch wohl ungeheuer schwierig sein, ein „liberales“ Gesetz vorzubereiten — über das Münzgesetz verlautet jedoch, daß dasselbe jedenfalls in diesem Jahre noch nicht zur Vorlage kommen werde.

— Von den 800 Millionen Thalern, die Frankreich noch zu zahlen hat, sollen bekanntlich 250 Millionen zu einem Invalidenfonds verwendet werden. Wie man vernimmt, findet in den maßgebenden Kreisen ein sehr lebhafter Kampf darüber statt, ob diese Summe durch Ankauf von Papieren oder durch Beleihung von Grundstücken angelegt werden soll. Eine sehr einflußreiche Hofpartei, der es auch an Unterstützung in der höheren Bureaucratie nicht fehlt, wünscht das letztere, um dem Grundbesitz, und besonders dem großen landwirthschaftlichen, damit zu Hülfe zu kommen. Hierin liegt jedoch eine nicht geringe Gefahr. Dem großen Grundbesitz fehlt es nämlich an Credit, und zwar zu mäßigen Zinsen, für seine Hypotheken durchaus nicht, die Landbesitzer und die Actienhypothekenbanken kommen ihm bereitwillig zu Hülfe, soweit es sich um erste und sogar um zweite Stellen handelt. Für späte locale Hypotheken allerdings versagen diese die Hülfe, weil diese Stellen nicht die genügende Sicherheit bieten. Sollte nun für solche Hypotheken der Invalidenfonds aushelfen, dann könnte ein Zeitpunkt eintreten, in dem der Invalidenfonds selbst invalide werden möchte. Daß da ein Niegel vorgeschoben werden muß, liegt auf der Hand, und es scheint damit auch bereits ein Anfang gemacht zu werden, denn schon jetzt ist davon die Rede, daß einzelne große Bankinstitute, auch die Seehandlung, große Mengen von Eisenbahnprioritäten und Anleihen für den Invalidenfonds kaufen. Ganze Emissionen von Prioritäten, die bereits concessionirt sind, aber noch nicht an den Markt gebracht worden, sollen, wie es an der Börse heißt, für diesen Zweck liegen bleiben.

Berlin, 22. Februar. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Berufung der Grafen Moltke und Moos zu Herrenhausmitgliedern durch königlichen Erlass vom 28. Januar. — Eine Kundmachung des Aufseher-Rathes der rumänischen Eisenbahngesellschaft zeigt an, daß die Zahlung des Januar-Coupons von jetzt an bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei S. Bleichröder in Berlin stattfinden. Der Juli-Coupon wird demnächst gleichzeitig mit der Ausgabe der Actien zahlbar gestellt.

— Die Ermittlungen der einzelnen Ansprüche der verschiedenen Truppentheile auf die im letzten Kriege genommenen Trophäen dürften jetzt vorgenommen werden. Da die Franzosen bei den meisten Capitulationen, so namentlich bei Sedan, Straßburg und Paris ihre Feldzeichen vertragswidrig einfach vernichteten, so ist die Zahl der im ganzen Kriege erbeuteten Feldzeichen im Vergleich zu den erbeuteten Geschützen eine verschwindend kleine, sie beträgt nämlich nur 84. Der erste Adler, der des 36. französischen Linienregiments, ist bei Wörth von dem bayerischen Regiment Kronprinz Nr. 2, das erste feindliche Geschütz hingegen bei Weißenburg von dem 5. preussischen Jägerbataillon, die ersten beiden Mitrailleurten ebenfalls bei Wörth von dem 81. preussischen Regimente erobert worden. Den Adler des 17. französischen Linienregiments hat bei Sedan das Garde-Füsilier- und die Turcos-Fahne ebendort das 103. sächsische Regiment erobert. Die beiden feindlichen Feldzeichen vor Toul sollen von dem mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89 erbeutet worden sein. Besonders glücklich sind das 25. preussische Linien- und 7. Ulanen-Regiment gewesen, von denen das erste im Gefecht bei Billersfeld 2 Adler, das letzte im Gefecht bei Longpre 3 Fahnen erobert hat. Außer der Capitulation von Metz sind in keiner Schlacht und bei keiner Gelegenheit mehr als drei Feldzeichen zugleich erbeutet worden.

— Abgesehen von der Kavallerie sollen mit den in der letzten Zeit hier eingetroffenen Reservisten-Transporten die sämtlichen noch bei den Occupationstruppen in Frankreich zurückgehaltenen Reservisten jetzt entlassen sein. Den bei den Truppen verbliebenen Reservisten ist als Entschädigung eine

mehrfährige frühere Ueberweisung zur Landwehr und die Zusage gewährt worden, fernerhin bis zur völligen Entlassung aus der Dienstverpflichtung nicht mehr zu Friedensübungen einberufen zu werden. Mit den eigentlichen Reservisten sind sowohl bei den Occupationstruppen wie bei dem in Elsaß und Lothringen garnisonirenden 15. Armecorps eine Anzahl der im dritten Jahre dienenden Mannschaften zur Entlassung gekommen.

— Unter den verbündeten Regierungen des Deutschen Reiches schweben gegenwärtig Verhandlungen über Herstellung einer „Reichs-Kassen-Anweisung.“ Die bezügliche Vorlage soll noch in der Frühjahrssession an den Reichstag und zwar gleichzeitig mit dem definitiven Münzgesetz gelangen. Nach Ausgabe der „Reichs-Kassen-Anweisungen“ werden dann sämtliche Staats-Kassenscheine in allen zum Deutschen Reich gehörenden Staaten eingezogen werden.

Frankreich.

— Den Pariser Zeitungen zufolge ist die seit einigen Tagen angestrebte Vereinigung der Parteien in einer Weise erfolgt, welche den Wünschen des ehemaligen Ministers des Innern, der eine Vereinigung des rechten und des linken Centrums erstrebte, um Vizepräsident zu werden, ein großes Hinderniß bereiten wird. Das rechte Centrum hat sich nämlich mit der Rechten (den Orleanisten) vereinigt, und nachdem sie die stillschweigende Zustimmung des Grafen Chambord erhalten, sind auch die Legitimisten (die äußerste Rechte) demselben beigetreten. Die neue Partei fordert für Frankreich die erbliche Monarchie des Hauses Bourbon, aber auf constitutionellem Grunde, also Legitimität mit Berücksichtigung der Forderungen der Zeit; die Mittel zur Verwirklichung dieser Forderung erblickt sie in dem Votum der Volksvertretung; von der weißen Fahne, welche der Graf von Chambord hochhalten wollte, ist nichts gesagt. Wenn der Genannte zu diesem Programm seine stillschweigende Genehmigung gegeben hat, so beweist dies demnach, daß er von seinen früheren Irrthümern rechtzeitig zurückgekommen ist. Dadurch, daß er sich auf den Boden der Gegenwart stellt, erhält seine Candidatur eine große Bedeutung, und schon der Umstand, daß die eine große monarchische Partei, welche es von jetzt ab giebt, über 350—400 Mitglieder, also über zwei Drittel der Versammlung verfügt, verleiht dem Vorgehen die größte Tragweite. Zwar ist die vereinigte Partei so großmüthig, daß sie erklärt, sie wolle den Pact von Bordeaux nicht beseitigen, sondern halte sich nur für den Fall einer Verfassungskrise zu selbstständigem Auftreten bereit; aber die Republikaner (Linke und linkes Centrum) sind so beunruhigt, daß sie beabsichtigen, sofort Anträge auf Proclamation der definitiven Republik einzubringen. — Jedenfalls geht aus diesen Thatsachen hervor, daß in Frankreich in Kurzem die Regierungsformen andere Gestaltung annehmen dürften.

— In der französischen National-Versammlung ist vom Minister des Innern ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der — bezeichnend genug für diese Republik — alle Angriffe gegen die Nationalversammlung und die Regierung unterdrücken soll; wie der Minister erklärte, ist der Gesetzentwurf besonders gegen die Journale gerichtet, welche die Nationalversammlung und die Regierung angreifen. Sie wissen Alle, gegen wen und was wir uns verteidigen wollen, fügte der Minister hinzu. Er meinte damit den Bonapartismus, den die Regierung mehr als alles Andere fürchtet und der erst durch die Wichtigkeit gefährlich wird, welche man ihm beilegt. Noch vor Erlass des Gesetzes wurde, gleichsam um die eben erwähnten Drohungen zu illustriren, das Erscheinen zweier bonapartistischer Journale bis auf Weiteres untersagt.

— Die Präbendenten für den Thron von Frankreich rühren sich eifrig. Bei Gelegenheit des Begräbnisses des Deputirten Conti, des Cabinetssekretärs Napoleons, kam es zu Kundgebungen für die Bonapartes. Der Graf von Chambord, das Haupt der Legitimisten, hat sich, um seinem Stammlande näher zu sein, von Froschdorf nach Antwerpen begeben und empfängt

dort die Huldigungen seiner Anhänger. — Die Sammlungen zur Deckung der Kriegsschuld an Deutschland werden in Frankreich immer noch fortgesetzt, ein großer Erfolg steht nicht in Aussicht. — Nach den neuesten Nachrichten hat der französische Finanzminister Rouyer-Quertier die Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Rohstoffe, soweit dieselben für Gespinnte in Betracht kommen, zurückgezogen.

Groß-Britannien.

— Die philanthropischen Engländer, welche mit frommem Augenverdrehen von Barbarei sprachen, als Paris bombardiert werden sollte, und welche das Betragen unserer Truppen im feindlichen Lande einer sehr strengen Kritik unterwarfen, haben bekanntlich in ihrer humanen Manier die während des indischen Aufstandes übliche Strafe auch neuerdings gegen die meuterischen Rufas angewandt, d. h. sie vor die Mündungen der Kanonen gebunden und durch die Kugeln buchstäblich zerreißen lassen. Unter diesen Umständen kann es nicht befremden, daß es in Ostindien bedeutend gährt. Einen traurigen Beweis dieser Stimmung liefert die Ermordung des General-Gouverneurs von Ostindien.

Amerika.

— Interessant verspricht die im amerikanischen Senat angeregte Frage der Waffenlieferung an Frankreich zu werden, den es ließe sich dabei den Yankee die Wahrheit recht deutlich zu Gemütze führen, daß sie da, wo sie auf Kosten des Völkerrechts Geld verdienen können, um kein Haar besser sind als die Engländer, und daß wir es also am wenigsten zu beklagen haben, wenn sich die beiden Völker anlässlich der Alabamafrage gegenseitig Verlegenheiten bereiten. Die Kritik der Handlungsweise der Regierung übte nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten ein Deutscher, der als Befreier Kinkel's bekannte Karl Schurz.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Hirschberg, 20. Febr. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung lag ein vom Stadtverordneten Justizrath Bayer gestellter Antrag vor, „in Anbetracht dessen, daß Hirschberg ausweislich der letzten Volkszählung beinahe 12,000 Einwohner zählt, also schon in die höheren Städte-Kategorien gehört, zu beantragen, daß durch Vermittelung der competenten Behörden dem Herrn Bürgermeister der Amtscharakter „Ober-Bürgermeister“ und den übrigen Mitgliedern des Magistrats der Amtscharakter „Stadträte“ allerhöchsten Orts beigelegt werde.“ Die Versammlung erhob diesen Antrag zum Beschluß mit der Maßgabe, daß derselbe dem Magistrat zur weiteren geeigneten Vermittelung überreicht werde. — (Und Grünberg mit seinen 11,800 Einwohnern?)

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben, wie bei der Beerdigung unserer theuren Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der verwittweten Frau Tuchappreteur **C. Pilz**, statuten Allen, Allen den herzlichsten Dank ab

Grünberg, den 22. Februar 1872.

Die Hinterbliebenen.

Unter Hinweis auf die in Nr. 5 des Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden vom 16. v. M. bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Verzeichnisse der Prämien, welche auf die am 15. September v. J. gezogenen 24 Serien der Staats-Prämien-Anleihe de 1855 in der am 15. und 16. Januar cr. stattgehabten Ziehung gefallen sind, im Magistrats-Bureau und im Stadthauptkassenlokal öffentlich aushängen.

Grünberg, den 22. Februar 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Controll-Versammlungen der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, wozu noch Seitens der Militär-Behörden besondere Ordres ausgegeben werden, werden für die Mannschaften aus der Stadt Grünberg am 10. April und 9. October d. J. Nachmittags 2 Uhr für sämtliche Reserven aller Waffen, am 10. October Vormittags 8 Uhr für sämtliche Mannschaften der Garde und Provinzial-Landwehr aller Waffen stattfinden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Grünberg, den 23. Februar 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Kampfmeyer.

Binnen Kurzem erscheint:
Separat-Ausgabe der stenographischen
Berichte von den Verhandlungen beider
Häuser des Landtages über das

Schulaufsichts-Gesetz.

Preis 1½ Sgr. per Druckbogen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

W. Levysohn.

Gegen Rheumatismus,

diesem allverbreiteten Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weshalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sich erste und schnellste Hilfe an die Hand, die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen.
Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung, mittelst einer neuen vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode. Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von Dr. Eitpold Reiner. 5. Aufl. Preis brosch. 6 Sgr.

Vorräthig bei W. Levysohn in Grünberg.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung des Fleischermeisters **G. Kadach** sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Feinste Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Chokolade nebst Cacaothee empfiehlt zu Fabrikpreisen

C. Krüger.

Heute frische

Schaum- u. Saftenbrezeln

bei

A. Sommer.

Leimfiederei-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers ist die vollständige Einrichtung einer auch nach einem andern Ort verlegbaren, langjährig in gutem Betrieb gewesenen Leimfiederei preiswürdig zu verkaufen, und wird die auf Erfahrung gegründete zweckmäßigste Fabrikationsmethode des Leims mit an die Hand gegeben. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

In Verlegenheit

ist man oft, wenn man nicht weiß, welcher Weg der zweckmäßigste ist, um Annoncen in die für jeden einzelnen Fall passendsten Blätter zu bringen, seien es z. B. **Verkäufe und Käufe, Verpachtungen, Auktionen, Gesuche und Angebote von Stellen, Familiennachrichten, Waarenempfehlungen** u. u. ohne sich dabei Kosten und Spesen zu machen. Die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Breslau**, Riemerzeile 18, Frankfurt a. M. u. s. w. besorgt Anzeigen jeglicher Art in sämtliche Zeitungen der Welt prompt, reell, zu Preisen wie sie jede Zeitungsexpedition berechnet und ist bei größeren Ordres gern bereit, mit Kostenveranschlägen zu dienen. Ein Katalog über ca. 4000 Zeitungen gratis und franco.

Gutes Böttcherholz offerirt billigst Färber **R. Hänsel** in Neusalz. Nähere Auskunft ertheilt Färber **Grade** hier.



Ein junger Jagdhund (gute Race) ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden:

sub Nr. 46

Firma der Gesellschaft
Actienbaugesellschaft in Grünberg.
Sitz der Gesellschaft
Grünberg.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft und gründet sich in dem notariellen Vertrage vom 7./9. d. Mts. Gegenstand des Unternehmens, welches auf keine Zeitdauer beschränkt ist, bildet: die Erwerbung und die Verwertung von Grundstücken, die Ausführung von Bauten für eigne und fremde Rechnung, die Herstellung, der An- und Verkauf von Baumaterialien. Namentlich wird die Gesellschaft sich bemühen, ihre Grundstücke unter erleichternden, den Verhältnissen der Käufer angepaßten, Bedingungen zu veräußern.

Die Höhe des Grundkapitals beträgt 100,000 Thlr. und ist in 1000 Stamm-Aktien — auf den Inhaber à 100 Thlr. eingetheilt.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes verpflichten die Gesellschaft, wenn sie unter der Firma

Aktiengesellschaft in Grünberg unterzeichnet sind, die eigenhändige Unterschrift zweier Mitglieder des Vorstandes oder eines zur Vertretung eines Vorstandsmitgliedes durch den Aufsichtsrath ermächtigten Gesellschaftsbeamten, tragen.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch:

- 1) das Grünberger Kreisblatt
 - 2) das Grünberger Wochenblatt
- unter der Firma der Gesellschaft.

Grünberg, den 16. Februar 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern resp. Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlene Ostern d. J. das schulpflichtige Alter erreichen, und welche wegen Mittellosigkeit freien Schulunterricht nachsuchen wollen, haben ihre Anträge bis zum 4. t. Mts. bei dem Vorsteher ihres Bezirkes unter Angabe ihrer Erwerbs-Verhältnisse anzubringen. Spätere Anträge können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

Grünberg, den 19. Februar 1872.

Der Magistrat.

Für ein auswärtiges lebhaftes Colonial-, Farbwaaren- und Agentur-Geschäft wird ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen zu Ostern als Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition des Wochenbl.

Vorschußverein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.

Donnerstag den 7. März c. Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Saale des Deutschen Hauses.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Jahresberichts; Vertheilung des Reingewinns; Wahl der Rechnungsrevisoren; Feststellung der Höhe der anzunehmenden Depositen.
- 2) Feststellung einer Antidote für den Ausschuss.
- 3) Endgültige Entscheidung über den Ausschluß eines Mitgliedes.
- 4) Wahl des Ausschusses.

Grünberg, den 23. Februar 1872.

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins.

W. Decker,

Vorsitzender.

Inletts und Züchenleinwand,

¾ breit, à Elle 3 ½ Sgr. bei W. Köhler, Reuthorstr. 6.

Strohüte werden braun und schwarz gefärbt, gewaschen, modernisirt und garnirt.

Modelle zur Ansicht.

J. Wagner, Berliner Str.

Schwarze Tuche und Bucksins, Camlots, Alpaccas, wie auch fertige Anzüge in großer Auswahl empfiehlt zur bevorstehenden Confirmation zu den billigsten Preisen

Th. Wilz am Markt.

Kanarienvögel, Männchen und Weibchen, sind zu haben

4. Bezirk Nr. 1 im Hinterhaus.

Sehr schönes

reiches Böttcherholz,

circa 21 Meter, hat abzulassen zu möglichst billigem Preise

Neufalz a./D., den 21. Febr. 1872.

Reinh. Hänsel,

Färbereibesitzer.

Engl. und franz. Sprach- u. Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener nach der Methode Souffiant-Kangenscheidt; 18. Aufl. Empfohlen von Dir. Dr. Diesterweg, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Viehoff, Sem.-Dir. Dr. Schlecht u. and. Autoritäten. Prosp. u. Probebriefe à 5 Sgr. zu bez. d. jede Buchbdlg. in Grünberg durch W. Leypsohn od. von „G. Kangenscheidt's Verlagsh. in Berlin, Hallesche Str. 17.“ Frankfurt.

Monogramme,

die allerneuesten Muster auf Briefbogen und Couverts, empfiehlt

Heinrich Wilcke.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht gegen Vergütung zum baldigen Antritt fürs Comptoir die Grünberger Actien-Bier-Brauerei und Spirit-Fabrik.

Ein ordentlicher junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist, findet Stellung. Zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Einen Lehrling sucht **Reinhold Fitze, Posamentier.**

Alle Sorten Stroh- und Roßhaarhüte werden auch dieses Jahr wieder von uns selbst gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Façons modernisirt.

Fritsche,

Niederstraße Nr. 70.

Gesundes

Birnbaumholz!

wird jeder beliebige Posten gekauft. Offerten an **S. Kornik, Berlin, Adalbertstraße 32.**

Conks- u. Kohlschaulsen

sind wieder angekommen und empfiehlt **H. Conrad.**

Ein

Appreteur,

welcher seit 15 Jahren in einer der größten Fabriken Deutschlands der Waaren-Appretur vorstand, sucht veränderungs halber anderweite entsprechende Stellung. Adressen unter Chiffre **A. S. Nr. 100** befördert die Annoncen-Expedition von **Franz Schulze** in Meerane i./S.

Ein massives Wohnhaus, enthaltend einen Laden, 5 Zimmer, Einfuhr und Hofraum, an einer der gelegenen Straßen, ist veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Alle Arten **Särge, Schränke, Bettstellen** u. dergl. sind zu haben bei **H. Seifert, Hingergasse 68.**

Blühende Camilien, Azalien, Hyazinthen, Tulpen, Laurus, Weiden in Töpfen in großer Auswahl empfiehlt die Handelsgärtnerei von **Carl Kretschmer.**

Die zum Nachlasse des Fleischer und Fuhrwerksbesitzer **Friedrich Rippe** gehörigen Kirchstellen in der evangelischen Kirche:

a. auf dem Chor I Etage Litt. G. Nr. 14, b. " " I. Etage " O. Nr. 7, c. " " II. Etage " E. Nr. 4 sollen meistbietend verkauft werden. Hierzu ist Termin auf **den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** im Rathhause Saale anberaumt und werden Kauflustige hierdurch eingeladen.

Grünberg, den 19. Februar 1872.

Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Gratis.

Der beste und kürzeste Weg
!!!zur sichern Heilung!!!
Kranken und Leidenden
sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich den **Gratis-Auszug** der neu erschienenen 27. Auflage der segensreichen Brochüre: „Die einzig wahre Naturheilkraft“ oder **Sichere Hilfe für innerlich u. äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.**
Gustav Germann in Braunschweig.

Gratis.

An der Polnisch-Kesseler Straße ist eine massive Scheune zu vermieten oder auch zu verkaufen.

Das Nähere beim

Thierarzt Helbig.

Ein ordentlicher **Gärtner** mit guten Zeugnissen wird zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Expedition des Wochenbl.

Berliner Straße 14 ist eine kleine, meublirte Stube zu vermieten bei **Frau Jenny Schay.**

Gute Kuhmilch ist zu haben bei

Ackerbürger Jacobi.

Ein tüchtiger **Tischlergeselle** findet dauernde Beschäftigung und ein Lehrling wird gesucht von

Adolph Prüfer, Tischlermeister.

Ein schwarzer Hock für einen Knaben und ein Paar Stiefeln sind zu verkaufen beim **Wollfisch Nr. 62.**

Ich empfehle eine große Auswahl einfarbige und couleurte **Aleiderstoffe, sowie schwarze Camlotts, Alpaccas, Ripse und Thibets, Shawls und Umschlagetücher** zu den allerbilligsten Preisen. Um gütige Beachtung bittet

W. Köhler, Neuthorstr. 6.

Vom 1. April c. ab wird mit der Realschule eine zweiklassige Vorschule verbunden, und lade ich die Eltern solcher Kinder, welche später auf die Realschule oder eine andere höhere Schule übergehen sollen, ein, dieselben der neu gegründeten Anstalt anvertrauen zu wollen. Aufnahmen finden jedesmal Ostern und Michaelis statt, jedoch nur solcher Kinder, die an den bezeichneten Terminen das sechste Lebensjahr bereits vollendet haben. Der Vorkenntnisse bedarf es nicht, in der zweiten Vorschulklasse wird mit dem A-B-C angefangen. Bei regelmäßigem Verlauf tritt der Vorschüler mit vollendetem 9. Lebensjahre in die Sexta über.

Das Schulgeld beträgt 1 Thlr. in monatlicher Vorausbezahlung. Eintrittsgeld wird nicht gezahlt. Die Klassenzimmer sind im Erdgeschoß des Realschulgebäudes. Tauf- oder Geburtschein, sowie Impfattest sind dem Unterzeichneten bei der Meldung vorzulegen.

Die Aufnahme in die Vorschule findet am **25. März Vormittags 10 Uhr** statt, doch wäre es mir, der Klasseneinrichtung wegen, angenehm, wenn die geehrten Eltern dieses erste Mal mich schon **jetzt** von ihrer Absicht, Kinder der Vorschule zu übergeben, brieflich oder mündlich vorläufig in Kenntniß setzen wollten. Bei den Kindern, die schon Herrn Durbauts Schule besuchen, genügt die Mittheilung durch den Genannten.

Der Realschul-Direktor **Fritsche.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Weitere Erfolge des Königtranks.

(22,313.) Gruenwald bei Jüterburg, 4. 12. 71. — Der Verbrauch von drei Flaschen Königtrank hat mein 1½-jähriges Leiden, als **Krämpfe, Lähmung, Kopfweg und Schlaflosigkeit**, nachdem die Kuren der berühmtesten Aerzte Deutschlands erfolglos geblieben waren, beinahe **vollkommen beseitigt** — (Bestellung.)

Wernide, Regierungs-Referendar. (32,326.) Obernkirchen bei Bückeburg, 6. 12. 71. — Ew. Wohlgeboren kann ich mit Freude die Mittheilung machen, daß nach einer Flasche Ihres Königtranks die Kranke, Frau J. S., **gänzlich von ihren geschwollenen Füßen geheilt** ist. — (Bestellung.)

Frau Aebtissin von Buttlar. (32,446.) Hassel bei Stendal, 5. 12. 71. — Nach Verbrauch von zehn Flaschen Königtrank bin ich und der Müllermeister A. von der **Schwindsucht befreit** worden. — Müller, Altfirer.

(33,031.) Brone, 16. 12. 71. — Nachdem meine Mutter zwei Flaschen Ihres Königtranks getrunken, und sie fast **gänzlich von ihrem Uebel geheilt** ist — **Wagenkrampf, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit** und ein Schwächezustand, wie es bei einer Frau von 45 Jahren noch nicht vorkommen darf, denn sie konnte nicht die geringste Arbeit unternehmen, ohne nicht dabei **gänzlich zu ermüden** — so kann ich nicht umhin, Ihnen meinen

Dank und Ihrem Kräutertrank die vollste Anerkennung auszusprechen.

W. Schulze. (33,094.) Anklam, 19. 12. 71. — Ew. Wohlgeboren halte ich mich verpflichtet, die recht erfreuliche Mittheilung zu machen, daß durch Ihren heilbringenden Königtrank, welchen ich einer podextranten Dame reichte, die **Pocken am dritten Tage einfielen und anfangen zu vertrocknen**. Die Kranke fühlte sich eigentlich, nachdem sie erst von dem Königtrank genommen, gar nicht mehr krank, hatte vortrefflichen Appetit und des Nachts einen zehnstündigen recht ruhigen Schlaf. Sehr viele Patienten, die laut Erklärung der Aerzte an unheilbaren Krankheiten litten, sind durch den köstlichen Königtrank wundererregend schnell genesen. —

Heitmann, Rentier. (33,204a.) Ruckow bei Schmigge, 27. 12. 71. — Ein hiesiger Tischlermeister, schon bei Jahren, war so gut als ganz erblindet anzusehen, hat nun sein Augenlicht durch einige Flaschen Königtrank **vollständig wieder erlangt**. —

E. Welke. (33,102a.) Wien, 17. 12. 71. — Ich habe nach langem Leiden und Versuch jeglicher ärztlicher Hilfe zu Ihrem Königtrank meine Zuflucht genommen und sehe mich nun nach Gebrauch der sechsten Flasche **gänzlich hergestellt** und mein Magenleiden beseitigt. —

Th. Schulz, geb. Albig.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Grünberg bei Frau. Em. Drude 16 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. — Bereits Hunderte vollständig geheilt.

Verein „Mercur“.

Sonntag den 25.
Gesellschaftsabend
im Deutschen Hause.

Sonntag den 25. Februar
Concert und Ball.

Anf. 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.
H. Künzel.

Sonntag den 25. d. Mts.
TANZMUSIK
bei **W. Gentschel.**

Judas Maccabäus.
Sonntag Orchesterübung. Dien-
stag Gesammtübung aller Frauen-
Männer- und Knabenstimmen.

Verein „Mercur“.

Montag den 26. Februar Versamm-
lung: Vortrag des Herrn Direktor
Fritsche.



**Das Sattler- und
Tapezier-Geschäft**
von

Theodor Eichhorn

empfehlen sein großes Lager aller Arten
Reiseeffekten, bestehend in Koffern, Hut-
schachteln, Reisetaschen, Damentaschen
und für Herrn zum Umhängen die so be-
liebten Eisenbahntaschen und gleichzeitig
eine große Auswahl gut gepolsterter So-
phas zu den billigsten Preisen und bittet
um gütige Beachtung.

Ernst Kauschke

empfehlen

Caffee, ungebrannt, das Pfd. 8 b. 13 Sgr.,
Caffee, gebrannt, das Pfd. 10 b. 16 Sgr.,
Zucker, feinste Qualitäten von 4¼ Sgr. an,
Reis, das Pfund 1¼ bis 4 Sgr.,
Granen, das Pfund 1¼ bis 4 Sgr.,
Petroleum, das Pfund 2½ Sgr.,
Heringe, sehr schön, von 4 Pf. an
das Stück.

Ein möbliertes Zimmer ist zum ersten
April zu vermieten
Grünstraße Nr. 44.

Eine neue

Capeten-Musterkarte

liegt zur gefälligen Ansicht

R. Kuske.

Ein Gummischuh ist verloren w.
Geg. Belohn. abzugeben in der Wein-
handl. des Hrn. Hempel.

**Sämmtliches Schuhmacher-
Werkzeug, Leisten und eine
Marktbude verkauft**

Schuhmacher **C. Schulz's** Wwe.
am Dberthor.

Gute Gummischeuhe

empfehlen

Eheile.



Haak's Restauration

an der Reithahn
empfiehlt ein gut Glas



Bairisch und einfach Bier,

Punsch und Grog à Glas 1 Sgr., täglich warme Knoblauchwurst, Knack-
würstchen, Sülze (Gallert), guten Spitzkäse, russ. Sardinen, saure Heringe,
Gurken (6 Pfg. pr. Stück) u. s. w.

Auf die Naturrasenbleiche nimmt
Bleichwaaren
an **Carl Mustroph,**
Neuthorstraße.

Schlossergefellen können baldigst
in Arbeit treten, so wie einen Lehrling
ordentlicher Eltern nimmt sofort an
A. Büttner, Maschinenbauer.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher
Luft hat, Kürschner und Mützenmacher
zu werden, findet eine Stelle unter
günstigen Bedingungen bei

R. Panitsch,
Kürschnermeister.

Für die persischen Juden gingen
ferner ein: Ungenannt 15 Sgr. In
Summa 11 Thlr. 15 Sgr.

Wir bitten um freundliche fernere
Beiträge.

Die Expedition des Grünberger
Wochenblattes.

2 Schlafstellen, mit oder ohne Kost,
sind zu vergeben. Zu erfragen in
der Exped. des Wochenbl.

Eine Scheune in der Nähe unserer
Fabrik suchen wir zu miethen.

Vereinsfabrik Fallier & Co.

68r Weißwein à Liter 6½ Sgr. em-
pfehlen **Ernst Jendius.**

Guten 68r Wein à Liter 6½ Sgr.
verkauft **Seifensieder Prieß.**

Guter 68r Wein à Liter 6½ Sgr. bei
Wwe. **Gottl. Winderlich,** Krautstr.

68r und 69r à Liter 5 Sgr. beim
Seilermeister **Heinrich.**

Weinausschank bei:

Gustav Behr, Langfeger Str., 68r 7 sg.

Maler Faustmann, 68r 7 sg.

Heppner, Silberberg, 68r 7 sg.

Aug. Leutloff, Grünstr., 68r 7 sg.

Wittfrau Lindner, Bresl. Str., 68r 7 sg.

Ad. Eheile, 68r 7 sg.

Ed. Sommer, guter 69r 5 sg.

Aus Anlaß einer silbernen Hochzeitfeier am
19. d. M. haben wir 22½ Sgr. dankend erhalten.
Der Vorstand der Kinderbeschäft.-Anstalt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 7. Februar: Maschinenwärter H. J.
Förster ein S., Paul Robert Julius. — Fabrik-
arbeiter F. W. C. Schulz eine Z., Ernestine
Emilie Emma. — Den 8. Tuchfabrik. C. C.
G. Freige eine Z., Ernestine Emma. — Den
9. Häusler J. A. Bothe in Kühnau eine Z.,
Joh. Auguste Pauline. — Den 10. Einwohner
J. C. F. Schöber in Heinersdorf ein S.,
Carl August Heinrich. — Den 15. Einw. W.
Müller in Sawade eine Z., Caroline Emilie.

— Den 16. Fabrikarb. J. A. D. Stahn eine
Z., todtgeb. — Den 19. Fabrikarb. J. C.
Ehiele eine Z., todtgeb. — Fabrikarb. J. R.
Wender eine Z., todtgeboren.
Getraute.

Den 20. Februar: Tischgeres. J. A. Stephan
mit Jgfr. Emma Aug. Schulz. — Den 21.
Bäckermstr. J. B. Th. Sander mit Jgfr.
Bertha Emma Röhrich — Den 22. Rutschn-
er J. A. Lorenz aus Kühnau mit Joh.
Ernest. Irmler. — Bauer J. C. Prüfer aus
Droschkau mit Hulda Pauline Schirmer aus
Sawade.

Gestorbene.

Den 18. Februar: Des Rutschners J. F. C.
Dorinke in Kühnau Sohn, Joh. Friedrich
Robert, 4 M. 27 J. (Krämpfe). — Des
Schuhmacherges. J. A. C. Mannigel Sohn,
Otto Paul, 1 M. 11 J. (Krämpfe). — Den
19. Des verft. Tuchhappereurs C. A. Pitz
Wwe., Joh. Christ. geb. Pitz, 66 J. 2 M. 23
J. (Gastrisches Fieber). — Einw. Joh. Christ.
Irmler in Kühnau, 62 J. 4 M. 8 J. (Brust-
krankheit). — Den 20. Tuchmachermstr. Fr.
Aug. Schädel, 76 J. 6 M. 11 J. (Schlagfluß).
— Königl. Staats-Anwalt Carl Emil Leske,
59 J. 5 M. 12 J. (Leberleiden). — Fleischer-
meister Joh. Gottlieb Radach, 61 J. 8 M. 5
J. (Unterleibsleiden). — Den 21. Steiger
Phil. Oswald Schütttauf, 35 J. 11 M. 21 J.
(Lungentuberkulose). — Des Gärtner-Ausgeb.
Chr. John in Sawade Ghefrau, Anna Elisabeth
geb. Mohaupt, 60 J. 10 M. 10 J. (Alterschw.).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Freitag den 1. März Fastenpredigt.
Herr Pastor sec. Gleditsch.

Diezüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn
treffen in Grünberg ein:

Richtung Frankenstein-Rothenburg

um 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Localzug von Glogau)

" 1 " 17 " Nachm.

" 6 " 39 " Abends.

Richtung Rothenburg-Frankenstein.

um 10 Uhr 39 Min. Vorm.

" 1 " 18 " Mittags.

" 3 " 54 " Nachm.

Ausserdem trifft ein Localzug von Rothenburg

um 7 Uhr 39 Min. Abends

hier ein und geht ein solcher um 12 Uhr 7 Min.

Mittags dorthin zurück.

In der Richtung nach Frankenstein geht ein Localzug

um 8 Uhr 53 Min. früh von hier ab.

Personen-Posten.

Abgang nach So r au 7 Uhr Abends.

Ankunft von " 8 " 40 Min. Vorm.

Fonds- und Produkten-Bericht.

Berlin, 23. Februar 1872.

Nordd. Bundes-Anl. 100¼ bez. — Conso-
lidirte Staats-Anl. 103¼ bez. — Preuß.
4½ proc. Freiw. Anl. 100¼ G. — Staats-
Schuldscheine 89¼ bez. — Prämien-Anleihe
121½ bez. — Schleifische 3½ proc. Pfand-
briefe 87¼ bez. u. B. — Schleif. Rentenbr. 96½
bez. — Posenische Rentenbr. 95¼ bez. — Frei-
burger 4½ proc. Prior. G. 99 G. — Act.
der Schleif. Tuchfabrik Jer. Sig. Förster & Co.
121¼ bez. u. G. — Akt. des Niederschleif. Cassen-
vereins 130 bez. u. G. — Louisd'or 113½ G.
Berlin, 23. Februar. Weizen loco 68—84
Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Roggen loco 54—
57 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Gerste, große
und kleine à 46—61 Thlr. pr. 1000 Kilogr. —
Hafer loco 41—50 Thlr. pr. 1000 Kilogr. —
Petroleum loco 13 Thlr. — Leinöl loco
26¼ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 22 Thlr.
27—28 Sgr. bez.

Discont der Preussischen Bank 4½.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 16.

Die feindlichen Brüder.

Novelle von Edmund Hoefler.

(Fortsetzung.)

„Ich wandte ihm angewidert den Rücken zu. Und da ich hier nichts mehr zu thun hatte, reiste ich bald ab, zweifelvoll, was ich thun, was ich lassen sollte. Sollte ich das Erbe annehmen oder ausschlagen? In meiner jetzigen Stellung und Hoffnungslosigkeit fragte ich den Teufel nach einer unabhängigen Stellung. Die mußte mir, für meine Person genügend, in einigen Jahren auch mein Stand geben. Wie ich jetzt nach Posen zurückkam, war mein Kommando unerwartet zu Ende und ich mußte nach S. zurück. Dort ward ich zum Premierlieutenant befördert und blieb. Es war mir Alles gleichgültig.

„Von den Meinen erfuhr ich wenig. Der Major schrieb mir, ich solle jetzt ein Jahr noch dienen, dann den Abschied mit Hauptmannscharakter nehmen und das Gut unter seiner Aufsicht bewirthschaften. Mein Bruder sei auf Güterkäufe aus. — Von Hause erfuhr ich, daß Clara bei den Eltern zum Besuch sei und denselben sehr gefalle; ja der Vater schrieb: Leopold scheine ihm ein Loos gezogen zu haben, wie man es kaum für ihn habe erwarten können. — Das war Alles, und so verging Monat auf Monat bis in den Sommer hinein,

„Da erhielt ich am Anfang August einen Brief meiner Mutter, worin mir eine lebensgefährliche Krankheit des Vaters und sein Wunsch, mich noch einmal zu sehen, mitgetheilt wurde. Wie sehr ich mich indessen auch beeilte, ich fand ihn nicht mehr am Leben, und nichts mehr zu thun, als für sein Begräbniß zu sorgen und die trostlose alte Frau zu pflegen. Leopold war nicht da; bei seinem vielfältigen Umherreisen mochten ihn die mehrfach abgesendeten Briefe nicht getroffen haben. Es war auch Alles übermäßig rasch gegangen.

„In diesen trüben, schwermüthigen Tagen erzählte mir die Mutter denn auch viel von Clara und war voll ihres Lobes. Es kann sein, daß die alte Frau nur jetzt durch Leopold's Ausbleiben sich von ihm verlegt fühlte — der Mensch ist in solchen Momenten so sehr empfindlich — vielleicht aber war er ihr auch schon sonst ferner getreten; ich habe dem nie nachgeforscht. Genug, sie sagte: er verdiene gar nicht das Glück, Clara sei viel zu gut für ihn, und er wisse das in keiner Weise zu schätzen und zu würdigen.

„Es betrübt mich sehr — sehr!“ fuhr sie fort. „Wenn das Kind ihn lieb hätte, wenn es gern sein würde, wollte ich nichts sagen — da zöge es sich schon zurecht und sie fänden sich schon nach und nach in ihr gegenseitiges Wesen. Aber,“ schloß sie eifrig, „sie hat ihn nicht lieb, es ist reines Pflichtgefühl, ihr Wort zu halten. Ich habe es wohl gemerkt, daß sie sich unglücklich fühlt. Sie hat einen Andern lieb gehabt und ihn ohne Noth aufgegeben, weil sie sich von ihm vergessen glaubte.“

„Hat sie Dir das gesagt, Mutter?“ fragte ich athemlos, „hat sie Dir den Andern genannt?“

„Nein,“ war die Antwort, „aber sie ließ es mich merken, als ich sie einmal wegen ihrer stets trüben Stimmung fragte.“

„Hast Du ihr dann nicht gerathen, Leopold aufzugeben?“ fragte ich wieder.

„Freilich wohl, Oswald,“ entgegnete sie, „aber das arme Kind meinte, ihr Wort sei gegeben, und damit sei nun Alles zu Ende. Sie werde Leopold auch mit der Zeit schon lieb gewinnen, wenn er nur freundlich und geduldig sei, setze das eble Wesen hinzu.“

„Es läßt sich nicht sagen, wie mir zu Muth war, aber

wohl, was ich jetzt wollte und mußte — denn das war nur Eins: ich nahm Abschied von der Mutter und reiste noch am selben Tage ab, hieher nach Wolfsberg. Unter diesen Umständen mußte ich reden zu Clara, zu Leopold. Wie tausendmal warf ich mir unterwegs mein Zögern im Winter vor! Hätte ich mir eine Gelegenheit erzwungen, mit Clara zu sprechen, so wäre möglicherweise schon damals Alles gut geworden, ich hätte dem geliebten Wesen unzählige trübe Stunden ersparen können! Denn nur an sie dachte ich, an Leopold keinen Augenblick, da der Gedanke felsenfest in mir war, daß ich bei ihm mit dieser Trennung der Verlobung kein Glück stören könnte.

„Wie ich ankam, war es zur Besperzeit, und bei der unmäßigen Hitze des Tages zog ich es vor, den drückend heißen Platz im Wagen zu verlassen und mich auf einem Nichtsteige durch den Wald dem Park zuzuwenden. Es ist das ein wundervoller Weg durch den reichsten und üppigsten Theil des Forstes, schattig und kühl, voll der anmuthigsten Windungen, der reizendsten Partien. Aber ich sah damals nichts davon, ich war voll von meinen Gedanken und Erwartungen; die Menschen und die Dinge, das Sichere und das Wahrscheinliche — es drängte sich Alles im bunten Wirbel durch meinen Kopf. So kam ich endlich aus der Walbede heraus — und da war ich plötzlich in der Gegenwart. Denn vor mir, jenseits der kleinen Wiese, saß auf einer Bank unter den letzten Parkbäumen eine Frau. Es war Clara. Von Ueberlegung war keine Rede, in drei Sprüngen stand ich vor ihr.

„Clara!“ rief ich.

„Am Gotteswillen — Oswald!“ stammelte sie und fuhr auf, blaß vor Schreck.

„In ihren Augen standen Thränen; es lag ein Brief auf der Erde, der ihr im Schreck entfallen sein mochte — ich erkannte ihn sogleich, es war einer der beiden Briefe an ihre alte Freundin, die mir nicht beantwortet wurden. Sie sah meinen Blick, sie blickte sich erglühend, das verrätherische Blatt aufzuraffen, aber ich hielt sie zurück und nahm es selbst auf, und indem ich es ihr in die Hand gab, behielt ich diese zum Erstenmal in der meinen.

„Clara,“ sprach ich, „lassen Sie es gut sein, ich habe meinen Brief erkannt. Warum ward er mir nicht beantwortet?“

„Sie stand mit gesenkten Augen. „Damals, als sie ihn empfing, war sie krank; nachher, da sie meine Verlobungsanzeige erhalten, hielt sie die Antwort nicht mehr für nöthig, schickte ihn jedoch mir.“

„Clara,“ sagte ich, „lassen Sie mich eine Frage thun.“

„Nein, nein, Oswald, nein!“ rief sie heftig, mich unterbrechend und riß mir die Hand weg und drückte sie mit der andern vor ihr Gesicht. Aber es überkam mich wie mit tiefem Zürnen und bitter fuhr ich fort: „Es hilft nichts, Clara, es muß sein. Sie müssen mittragen, was das Geschick uns auferlegt; glauben Sie, das ich es leicht habe?“

„Sie sah mich an — es war ein Blick voll Trauer und Vorwurf, als wollte sie sagen: habe ich es leichter? — und ihre Lippen bebten, aber sie sprach kein lautes Wort, und da sprach ich weiter: „So sagen Sie mir — weshalb haben Sie damals so schnell Ja gesagt?“

„Ihr Köpfchen sank auf die Brust. „Ich mußte es ja — ich war abhängig — sie drängten Beide — Leopold mißfiel mir nicht — es war mir ja Alles — Alles gleichgültig,“ stammelte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Feste Preise.** Es giebt Hausfrauen, die am liebsten da kaufen wo sie am meisten abhandeln können. Das ist aber thöricht und unwirtschaftlich. Der dadurch erzielte Gewinn ist in der Regel nur eingebildet; denn ein Kaufmann, der von dem Preise seiner Waare viel abhandeln läßt, verkauft dieselbe nicht etwa billiger als Andere, sondern hat nur um so viel mehr vorgeschlagen, weil er weiß, daß gehandelt wird. Dagegen halten solide Kaufleute an festen Preisen, und diese sind es, die wir den Hausfrauen besonders empfehlen wollen. Das Geschäft des Einkaufens ist dann weit leichter, zuverlässiger und minder zeitraubend. Die Waare wird darum nicht theurer, weil der nothwendige Gewinn des Verkäufers seinen bestimmten Prozentsatz hat. Ein Kaufmann, der hoch und heilig versicherte, daß er bei dem Verkauf seiner Waare verliere, gab auf die Frage, wie er denn bestehen könne zur Antwort: „Die Menge muß es bringen.“ Der Mann ist zu billig, denkt eine verständige Frau, und geht weiter.

— Folgendes komische Mißverständnis passirte jüngst auf einer Station der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Eine alte Dame steckt den Kopf zum Fenster hinaus und schreit mit giftigem Gesicht: „Herr Conducteur! Ist's erlaubt, in diesem Coupé zu rauchen?“ — „Wenn die Herren nichts dagegen haben,“ antwortete dienstwillig der Conducteur, „so können gnädige Frau getrost rauchen.“

Weimar, 16. Februar. Als Curiosum theilt man der *Illst.* mit, daß der am hiesigen großherzoglichen Hof als Lakai und Mundschenk fungirende Mohr, ein Geschenk der Königin von England, sich demnächst mit einer Pastorstochter vermählen wird. Die Schöne soll eine ganz besondere Zuneigung zu dem lustigen Schwarzen hegen, der sich schon ziemlich an die deutsche Lebensart gewöhnt zu haben scheint.

— Das Berliner Dienstmädchen, eine Geschichte in Briefen. Erster Brief: „Geehrte Frau! Ihre Auguste sagt mir, daß sie zum 1. April Ihr Haus verläßt, und bietet sich mir als Mädchen an. Sie würden mich nun, sehr verbinden, wenn sie mir darüber Auskunft ertheilen wollten, ob Auguste die Hausarbeit gut verrichtet, ob sie einfache Gerichte gut zu kochen versteht, ob sie waschen, plätten und nähen kann. Mit bestem Dank im Voraus Ihre ergebene Freundin A. A.“ — Zweiter Brief: „Geehrte Frau! Meine Kleider lasse ich von der Näherin bearbeiten, zum Waschen halte ich mir eine Waschfrau und zum Plätten eine Plätterin. Das Kochen besorgt meine Köchin, das Scheuern eine Scheuerfrau und das Ausleihen der Hausknecht meines Mannes. So kann ich Ihnen über die von Ihnen aufgezählten Dinge leider nicht genügende Auskunft geben, doch will ich Ihnen nicht verhehlen, daß Auguste mir den Dienst aus dem Grunde gekündigt, weil sie bei mir zu viel zu thun habe. Mit freundlichem Grusse Ihre ergebene Freundin A. A.“

— Dem Chef eines Berliner Bankgeschäfts, der die üble Gewohnheit hatte, Geld, besonders Papiergeld stundenlang, ja den ganzen Tag über auf seinem Pulte liegen zu lassen, verschwanden zu verschiedenen Malen einzelne Scheine in Coupons, ohne daß er eine Ahnung hatte, wer wohl der Dieb sein könne. An einem Tage dieser Woche nun hatte er wiederum eine Summe Geld in Coupons auf seinem Pulte niedergelegt, als er abgerufen wurde. — Schon nach wenigen Minuten zurückkehrend, bemerkte er, daß von den Coupons inzwischen einer verschwunden war. — Im höchsten Grade aufgebracht, erklärte er seinem aus sechs Personen bestehenden Personal, daß, wenn er sie nicht alle für Diebe halten solle, sie sich einer Visitation unterwerfen müßten. Keiner wagte sich einer solchen zu entziehen und die Durchsuchung begann. — Bei den ersten Beiden war nichts gefunden worden, als der Prinzipal, an den Dritten herantretend, bemerkte, wie dieser bleich und verwirrt wurde. Doch trotz dieser bösen Zeichen fand sich auch hier der Coupon nicht, und schon wollte der Visitator sich zu dem nächsten der Herren wenden, als ihm einfiel, daß sich auch zuweilen im Inneren der Westen eine Tasche befände und er hatte sich nicht geirrt — es war wirklich eine solche da und darin ein zusammengefalteter Brief.

— Diesen auseinanderschlagend, um nachzusehen, ob nicht hier auch

vielleicht der Coupon verborgen sei, wurde sein Gesicht kreidebleich — er wankte und brach ohnmächtig zusammen. — Der Coupon war freilich nicht in dem Briefe, aber dieser selbst war ein Liebesbrief seiner jungen Frau an den Commis. — Wie wir hören, soll die treulose Frau bereits das Haus ihres Gatten verlassen haben. — Der Arme! er suchte den Dieb des Geldes und fand dafür den Räuber seines Lebensglücks.

— In Lyon ist vor vierzehn Tagen der Todtengräber des Kirchhofes La Guillotière überführt, seit Jahren die Gräber von weiblichen Leichnamen geöffnet, die Köpfe abgeschnitten und letztere zu Chignons verkauft zu haben! Wie manche Dame mag jetzt stolz unter den Linden promeniren, die mit ausgegrabenen Leichenhaaren aus Lyon ihre Schönheit zu heben bestrebt ist.

Berlin. Der Hausknecht des Rentiers R. in der Potsdamerstraße war neulich Morgens vor der Saalthür mit Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt, als er schnell die Treppe heraufkommen hörte, und einen anständig gekleideten Herrn bemerkte, der ihm in scheinbarer Aufregung einen Brief mit den Worten überreichte: „Schnell — schnell — abgeben — Ihrem Herrn!“ Der Hausknecht, in der Meinung, daß es sich hier um eine wichtige Sache handle, läßt Rohrstock, Bürste und Kleidungsstücke im Stich, ergreift den Brief und befindet sich gleich darauf in dem Zimmer seines noch von Morpheus Armen umschlungenen Herrn. Das Schreiben wird geöffnet, doch der Adressat schien es nicht recht verstehen zu können, denn er schüttelte verdrießlich den Kopf und befahl zuletzt, den Ueberbringer eintreten zu lassen. Der Hausknecht entfernte sich, kehrte aber alsbald mit verstörtem Gesicht zurück, seinem Herrn meldend, daß inzwischen dessen gesamnte Kleidung nebst Rohrstock und Bürste verschwunden und von dem Boten ebenfalls keine Spur mehr vorhanden sei. In dem Briefe aber standen die Worte: „Möglich, daß es gelingt!“ — Es war gelungen.

— Wie steht es um die öffentliche Sicherheit in den verschiedenen Ländern?

In England kommt 1 Mordthat auf je	178,000	Einw.,
„ Holland „ „ „	164,000	„
„ Preußen „ „ „	100,000	„
„ Oesterreich „ „ „	57,000	„
„ Spanien „ „ „	4,113	„
„ Neapel „ „ „	2,750	„
und in Rom gar „ „ „	750	„

— Dem besonders in der jüngsten Zeit äußerst fühlbar hervorgetretenen Mangel an kleinen Kassen-Anweisungen, namentlich an Ein-Thalerscheinen, wird noch in diesen Tagen mindestens zum Theil Abhilfe werden. In den letzten Tagen der vorigen Woche wurden nämlich unter dem Beisein der aus Mitgliedern des Herrenhauses und Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gebildeten Staatsschuttenkommission eine Million solcher kleinen Scheine, die als defekt aus dem Verkehr zurückgezogen und schon längere Zeit für diesen Zweck vorbereitet waren, verbrannt; als deren Ersatz kommt noch in diesen Tagen eine Million neuer Kassen-Anweisungen zur Ausgabe.

— Einen eigenthümlichen Beitrag zu der von den meisten hiesigen Zeitungen besprochenen „Rubrik der Vermissten“ bietet folgender Vorfall. Eine in Berlin ansässige Familie, die schon seit langer Zeit keine Nachricht von ihrem 1870 zu den Fahnen einberufenen Sohn erhalten hatte, wandte sich schriftlich mit der Bitte um Aufklärung darüber an seinen noch in Frankreich stehenden Truppentheil. Aber auch dieser vermochte ihr nur die Auskunft zu geben, daß der Genannte schon seit lange in den Listen als „vermisst“ geführt werde, die geängstigten Eltern thaten alles Mögliche, um Aufschluß über das Schicksal ihres Sohnes zu erhalten, allein vergeblich. Da meldet sich der so eifrig Gesuchte bei einer hiesigen Militärbehörde plötzlich „persönlich“, und sagt bei dem mit ihm angestellten Verhöre aus, daß er sich bereits seit Sommer vorigen Jahres als „Vichtreiber“ umhertreibe, ohne seinen Eltern davon die leiseste Mittheilung gemacht zu haben. Derselbe sieht seiner voraussichtlich nicht gelinden Strafe als „Deserteur“ entgegen.